

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 20 (1952)
Heft: 8

Artikel: Eros zwischen Holz und Eisen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-569465>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zeichnungen von Antonio Santos, Coimbra

Eros zwischen Holz und Eisen

Wie lächerlich scheint es uns doch, wenn wir in Werkstatt und Büro von den Anderen hören müssen, was sie sich in schmutziger Phantasie über uns und unsere Liebe zu erzählen wissen! Wie sie doch überheblich von den «Entarteten» sprechen und nicht wissen, wie entartet sie selbst sind, wenn sie am Montag zotig und schlüpfzig erzählen, was sie als «Liebe» genossen haben.

Wie sie geifern und doch nicht erkennen, wer neben ihnen werkt und wirkt und dass der Nebenmann doch einer dieser «Anderen» ist und von dem sie doch nur sagen können, dass er ein feiner Kerl sei.

Wir stehen am Schraubstock und an der Hobelbank, am Dirigentenpult und haben Prokura, wir heilen sie an Körper und Seele, wenn

wir Aerzte und Rechtsanwälte sind. Sie kommen vertrauensvoll zu uns in jeder Angelegenheit ihrer Ehen und Liebeshändel und bewerfen uns doch gleich darauf mit Unrat und Verleumdung. Sie lesen unsere Romane und begeistern sich an unseren Schauspielen, rühmen uns als die Grössen der Nation und glauben uns doch verachten zu müssen, weil sie nicht ahnen und wissen, dass ich, dass Du ein «Anderer» bist.

In tausendfältiger Weise treten sie alltäglich mit uns in Verbindung und merken nicht, dass wir «anders» sind als sie. Und warum wohl? Weil wir nicht besser, aber auch nicht schlechter sind als sie selbst.

Warum weiss denn mein Nebenmann nicht, dass der, der eben zu meinem Schraubstock trat, nicht nur mein Arbeitskamerad, sondern der liebste Mensch ist, den ich habe? Im Lärm der Werkstatt dürfen wir uns nicht nur über Sport und Alltag unterhalten, sondern manch liebes Wort findet ein geneigtes Ohr. Ja, so ist es, einer von der «hölzernen Fakultät» ist es, dem meine Zuneigung gehört und wenn wir uns treffen, dann geht ein frohes Lächeln über unsere Züge und wo es möglich ist, treffen sich unsere Hände, um länger als nötig in ver-stehender Berührung zu verweilen.

Von meinem Schraubstock aus sehe ich seinen schwarzen Schopf hin und hergleiten, wenn er seinen Hobel führt und wenn eine vorwitzige Locke ins Gesicht fällt, das mir das Schönste auf der Welt scheint, so wird sie schwungvoll zurückgeworfen und zwei liebe Hände gleiten ordnend darüber hinweg. Wir ahnten von uns selbst, was wir uns waren, aber noch war kein klares Wort gefallen und eben dieses Zweifeln und Hoffen, dieses Zurückweichen und Wiederhoffen war von einem berückenden Glücksgefühl umschlossen. Wenn wir dann wieder schein-bar gleichgültig aneinander vorbeigingen und nur ein Blick von Freundschaft sprach, dann ahnten die von uns aus «Anderen» nicht, welch schönes Geheimnis uns verband.

Aber erst als uns Beide mit vielen Arbeitskameraden die Arbeitslosigkeit hart anfasste, fanden wir uns ganz.

Die Trostlosigkeit des Missgeschicks war vergessen, wenn wir uns begegneten und in den ersten Stunden, da wir uns ungestört von anderen Menschen allein aussprechen konnten, zeigte es sich, dass wir uns in unseren Gefühlen nicht getäuscht hatten.

Nun ist es so weit, dass wir uns wissenden Blickes in die Augen sehen können, dass unsere Hände nicht mehr zurückzucken, wenn sie sich berühren, sondern sich umschlingen ...

Orto.

